

Nicht mit jeder Präzeptorei war ein Spital verbunden. Wie viele Kranke in den einzelnen Spitälern untergebracht waren, ist schwer auszumachen. In Memmingen „dürfte . . . die tatsächliche Zahl ein Dutzend nicht überschritten haben“, obwohl der dortige Präzeptor für ein riesiges Gebiet zuständig war. Die in den mittelalterlichen Spitälern übliche entgeltliche Verpfandung, durch die alles Eigentum der Aufgenommenen an das Spital überging, war auch bei den Antonitern rechtens.

Mischlewski hat unser Wissen um den Antoniterorden bedeutend erweitert und viele Irrtümer richtiggestellt, ein Verdienst, das dadurch nicht geschmälert wird, daß noch vieles zu klären bleibt. Letzteres weiß übrigens niemand so gut wie er selbst, und wir dürfen wohl hoffen, daß es vor allem ihm selbst möglich sein wird, durch weitere Forschungen noch tiefer in die Geschichte eines Ordens einzudringen, dessen Bedeutung für die mittelalterliche Kirche schon wegen seiner großen Verbreitung und seiner bis ins letzte Dorf vordringenden Sammeltätigkeit nicht unterschätzt werden darf.

Hermann Hoberg

ANTONIO PIOLANTI: *L'Accademia di Religione Cattolica. Profilo della sua storia e del suo Tomismo. Ricerca d'Archivio* (Biblioteca per la storia del Tomismo, N. 9). Pontificia Accademia Theologica Romana. – Città del Vaticano (Libreria Editrice Vaticana) 1977. XI – 545 S.

Verf. ist seit Jahren Vizepräsident der „Pont. Accademia di S. Tommaso e di Religione Cattolica“, Nachfolgerin jener Akademie für die katholische Religion, der die Untersuchung gewidmet ist. Auf die Akademien im päpstlichen Rom machte Verf. schon verschiedentlich durch Artikel und Studien¹ aufmerksam.

Die Akademie wurde 1801 von G. F. Zamboni (1756–1850) gegründet. Über viele Krisen und Neuansätze hinweg blieb als Maxime: Apologie bzw. Opposition gegen den jakobinischen „Komplott“ der Zeit. Die Akademie wurde „una società di opposizione e di difesa della stessa minacciata religione“ (Zamboni, S. 3). Dem gemäßigten Kardinal Consalvi war die intransigente Linie natürlich nicht lieb, so daß er 1821 den Gründer verdrängen konnte und die Akademie als aufgelöst galt. „Il Card. Consalvi liquidò Mons. Zamboni, ma non l'Accademia“ (S. 32). Erst 1934 wurde sie von der Accademia Romana di S. Tommaso absorbiert.

Die Akademie stand unter der Leitung eines Präsidenten (ab 1843 jeweils ein Kardinal) und eines Sekretärs, umgeben von einigen „Promotoren“. Man versammelte sich mindestens zweimal, meist acht- bis zwölfmal im Jahr zu Vorträgen und Diskussionen. Zugelassen waren als äußerer Ring die „Kandidaten“ bzw. „Novizen“, sodann die eigentlichen Mitglieder oder

¹ Vgl. die unter Leitung des Verf. entstandene, sehr reichhaltige und noch nicht gedruckte Arbeit von Ant. Silvestrelli, *Storia della Pont. Accademia Theologica dalla fondazione al 1770* (Roma 1963, theol. Diss. [Lateran]) Masch.-Schr. VI-501 Seiten.

„Akademiker“ bzw. „soci“ (insgesamt schon 73 im Jahre 1801). Verf. veröffentlicht die Titel aller Vorträge mit Namen der Vortragenden. Allein aus diesen interessanten Titel- und Thesenangaben erhält man ein Bild von der Aktivität und der apologetischen Mentalität in der Akademie. Leider wird als Datum der Vorträge nur das Jahr angegeben, obschon doch in Dutzenden Fällen Tag und Monat aus den gedruckten Vorträgen oder aus den Chroniken etwa der „Annali delle scienze religiose“ feststehen. Verf. betont (siehe Untertitel) den Thomismus der Akademie, was jedoch für die Zeit vor Leo XIII. im allgemeinen nicht überzeugt.

Von großem Wert sind die biographischen Angaben, etwas ausführlicher zu den wichtigsten Personen aus der Gründungsphase und zu den Sekretären der Akademie. Mehr als tausend Mitglieder und Zensoren werden chronologisch nach dem Ernennungsdatum aufgezählt und jeweils mit einer Kurzbiographie (im Schnitt drei bis acht Zeilen) vorgestellt. Sehr illustre Namen findet man dort aus Kirchenpolitik und Wissenschaft: Päpste und Literaten, Kardinäle, Adelige, Advokaten, Naturwissenschaftler, Prälaten und vor allem Vertreter fast aller Geisteswissenschaften meist aus Rom, aber seit Einführung der „korrespondierenden Mitglieder“ auch aus dem übrigen Italien und aus dem Ausland. Fast ein Nachschlagewerk des römischen und europäischen Rechtskatholizismus entstand so. „Entrarono (in die Akademie) quasi esclusivamente gli uomini di destra“, so beschreibt Verf. (S. 67) die Personalpolitik der Akademie in der ersten Jahrhunderthälfte; ein Blick auf die Namenslisten der späteren Zeit und auf die Aktivität der Akademie (z. B. zu den Themen: Römische Frage, Vatikanisches Konzil, Modernismus) zeigt, daß man auch nach der Jahrhunderthälfte bei der Auswahl der zu Ernennenden nicht gerade nach links rutschte.

Nicht nur berühmte, sondern weit mehr unbekanntere oder völlig vergessene Namen findet man in diesen langen Listen. Mit enormer Mühe haben Verf. und Prof. N. del Re (vgl. S. VIII) Hunderte davon identifiziert. Die Mühe hat sich gelohnt, wie die überreichen Informationen zeigen. Zu mehr als hundert Namen war keine Identifikation oder eine biographische Nachricht möglich, nicht einmal das Geburts- oder Todesjahr. Bei einigen dieser „blanken“ Namen handelt es sich wohl um ein Versehen bzw. fallen schon beim Durchblättern Ergänzungsmöglichkeiten auf: z. B. S. 130 „Cav. Ernesto Zander, Dottore in Legge“ ist natürlich der Konvertit und Redakteur der „Neuen Würzburger Zeitung“, Ernst Zander (1803 bis 1892), über den die verschiedenen Forschungen J. Grisars zum Kölner Kirchenstreit ausführlich berichten; S. 101 „D. Paolo *Dunon*“ ist der belgische Benediktiner, dann Monsignore Paul *Dumont*, gestorben 1820, interessant wegen seiner kirchenpolitischen Tätigkeit in Deutschland und in Rom (vgl. B. *Bastgen*, Bayern und der Heilige Stuhl [München 1939] Reg.; L. *Pásztor*, Arch. Hist. Pont. 6 [1968] S. 209); S. 100 der römische Pfarrer Emidio Jacopini ist wohl der spätere Generalvikar seines Ordens, der

„Carraciolini“, gestorben 1839; S. 125 „P. Benigno da Valle Buona“ ist der spätere römische Konsultor und Prediger B. (Guglielmi) da Vallebuona aus Ligurien, gestorben 1860; S. 126 „Abate Giuseppe Zuppani“ ist identisch mit dem späteren (ab 1856) Generalabt der Kamaldulenser, G. Zuppani (1782–1859); S. 102 „Abate Venceslao M. Nasini *Lipper*“ (Lesefehler für „*Cister.*“) ist identisch mit dem späteren Präsidenten der ital. Zisterzienser-kongregation, V. M. Nasini, gestorben 1831.

Verf. bringt die Lebensdaten für die einzelnen Persönlichkeiten nur mit der Jahresangabe (ohne Monat und Tag), die freilich keineswegs immer zuverlässig ist. Dies gilt nicht nur für die Hauptpersonen (z. B. für Kard. F. Bertazzoli S. 46, drittletzte Zeile, lies 1802 statt „1808“), sondern auch für die Akademiker, bei denen sich bisweilen stutzig machende Lebensalter ergeben (z. B. S. 85, D. Testa 1732–1832, lies: geboren 1746; S. 82, Kard. B. Gazzola 1774–1832, lies: geboren 1744). Einige Daten sind nicht unproblematisch, so wenn Verf. die Angaben der zitierten Quellen (z. B. „gestorben 1807 im Alter von 73 Jahren“) stillschweigend umrechnet (Todesjahr minus Lebensalter) zur Angabe: geboren „1734“. Diese Methode, ohne Erklärung und ohne Fragezeichen, kann man mehrfach bei Verf. feststellen, hier nur exemplifiziert an dem Akademiker Tommaso M. Soldati OP, Rektor des röm. Coll. Germanicum, Ordensprovinzial „1797“ (lies: 1795) in Rom, „1807“ (lies: 1802) Theologus Casanatensis (S. 77). Schade, daß Verf. entgegen dem eigenen Vorsatz („fonte più immediata“: S. VIII) keineswegs immer das jeweils neueste Nachschlagewerk als bibliographischen Verweis angibt: konstant wird die alte Ausgabe 1894 f. von Hurlers berühmtem „Nomenclator“ zitiert, statt der maßgebenden letzten Auflage 1903 ff., die inzwischen auch in einem anastasischen Neudruck vorliegt: die auffallende Vorliebe für die „Enciclopedia Cattolica“ als neuester Quelle übersieht die inzwischen zahlreichen neueren Artikel in Nachschlagewerken, darunter vor allem im ausgezeichneten „Dizionario Biografico degli Italiani“ (z. B. zu den Kardinälen Bertazzoli, S. 47; Fr. Capaccini, S. 101).

Die Leistung des Verfassers bei den zahllosen „unbekannten“ Namen und der Kampf mit tausenden Daten und mit dem Druckfehlerteufel sind bewundernswert. Diese Geschichte der Akademie der Katholischen Religion, die edierten Quellen und die Überfülle von Informationen zur Personengeschichte sind ein wichtiger Baustein zur Erforschung des römischen Rechtskatholizismus im 19. Jahrhundert.

Herman H. Schwedt

KONRAD DEUFEL: *Kirche und Tradition*. Ein Beitrag zur Geschichte der theologischen Wende im 19. Jahrhundert am Beispiel des kirchlich-theologischen Kampfprogramms P. Joseph Kleutgens S. J. Darstellung und neue Quellen. Beiträge zur Katholizismusforschung, hrsg. v. A. Rauscher, Reihe B. – Ferd. Schöningh: München–Paderborn–Wien 1976. 518 S.